

Erhalten an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Verkauft in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bras-Kagen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 294. Hermannstadt, Donnerstag den 17. December 1885. 101. Jahrgang.

Die Wahlen in England.

Der Ausgang der englischen Wahlen steht heute schon dahin fest, daß entweder die Liberalen für sich allein, oder die Tories, diese aber nur in enger Verbindung mit den Irländern eine knappe Majorität von wenigen Stimmen im neuen Parlament behaupten werden. Daraus ergibt sich, daß entweder dem Parlamente selber nur eine ganz kurze Dauer beschieden sein kann, weil keine genügende compacte Mehrheit herzustellen ist, oder daß sich schließlich die gemäßigten Tories mit den gemäßigten Conservativen unter Abstoßung der Extreme auf beiden Seiten zu einer solchen Pbalanz zusammenschließen müssen, oder endlich, daß die Welt das seltsame Schauspiel erleben wird, wie die Parvenüen das Reich der Königin von Großbritannien und Kaiserin von Indien regieren, weil man von rechts wie von links her sich beeilen wird, ihnen die Concessionen auf dem Präsentirteller entgegen zu bringen. Barnell hat zwar wiederholt erklärt, die irische Brigade, die auf 80—90 Köpfe anzu-
schwellen droht, würde völlig rückwärts bald mit den Tories, bald mit den Tories votiren, je nachdem die einen oder die andere dem Homerule mehr bieten. Aber damit, daß der Parlamentarismus zu einem reinen Handel herabgewürdigt wird, ist der Schaden, den das gesteigerte Gewicht der irischen Stimmen anrichtet, noch lange nicht erschöpft.

Der Kette wie der Slave geht mit der kirchlichen und politischen Reaction nicht bloß soweit Hand in Hand, wie er seinen egoistischen Vortheil dabei findet, sondern er fühlt sich nur auf dieser Seite recht wohl und befreit. Irland ist daher bei allen großen Kriegen der Weltgeschichte stets auf der Seite geblieben, die der Sache der Humanität und der Freiheit feindlich gesinnt war. Es hat für die despotische Universalmonarchie zu Gunsten Philipp's II. gegen die Königin Elisabeth, für Ludwig XIV. gegen William III. gekämpft, und dem Despotismus Napoleon's seinen hilfreichen Arm geliehen. In blutigen Bürgerkriegen hat es England mit zerfleischt, indem es den Prätendenten aus dem Hause der Stuart's beistand; und es hat in der jüngsten Zeit noch den kanibalischen Scapops ebenso wie den Sudane aus dem Mahdi zugejubelt. Das ist ein Unglück, das sich aus der Lage Irlands erklärt, weil auf der Grünen Insel das alte Wort gilt: „Englands Verlegenheiten sind Irlands Gelegenheiten.“ Aber es bezeichnet auch nur zu genau, daß die Stellung Irlands allemal auf derjenigen Seite sein muß, welcher die Menschheit den Sieg nicht wünschen kann.

Diesem seinem alten Princip ist Irland auch bei den Wahlen treu geblieben. Zwei Ministerien und die zehn besten Jahre seines Lebens hatte Gladstone daran gesetzt, um ein tausentjähriges, aber wahrlich nicht unverschuldetes Uebel gut zu machen, das England den Iren zugefügt. Niemand kann leugnen, daß er der Insel menschenwürdige Zustände verschafft hat, indem er nach Möglichkeit der Vergewaltigung der katholischen Kirche durch die englische Hofkirche und der Entziehung von Grund und Boden, der den Eingeborenen gehörte, durch angelsächsische Einwanderer ein Ziel gesetzt hat. Aber wie sind den Liberalen alle diese Wohlthaten heimgezahlt worden! In ganz Irland ist nicht ein einziges oppositionelles Mitglied gewählt, ja in den großen Fabriken und Handelscentren Englands, in Manchester, Liverpool, Birmingham, Sheffield, Leeds trotzten die irischen Arbeiter, denen Gladstone das Stimmrecht verschafft, in geschlossenen Massen für die ministeriellen Candidaten ein, so daß dort die Liberalen von 19 Sitzen nicht weniger als 7 verloren.

In der ersten Periode der Wahlen schien es, als sollte der Liberalismus in Grund und Boden gebrochen werden; aber Gott sei Dank stiegen Paddy seine Trumpe so zu Kopf, daß Barnell mit unerschämter Renommance verkündete, er habe den Liberalismus „erwürgt“. Das brachte die hochgehenden Fluthen des Conservatismus zum Still-

stand. Man fing im oppositionellen Lager an, darüber nachzudenken, was aus England werden sollte, wenn Barnell das Scepter schwingen würde. So kamen die Liberalen zur Besinnung, und seitdem sie alle ihre Kräfte aufboten, um jeden Zwiespalt in den eigenen Reihen zu vermeiden, haben sie Siege erfochten, welche die Constellation umkehrten. Denn es war wahrlich nicht das Verdienst der Conservativen, wenn ein günstiger Wind ihre Segel schwellte; auch mußten sie von Tag zu Tag mehr Anstand nehmen, offen mit den Irländern Hand in Hand zu gehen, je lauter sich in der Presse von allen Seiten warnende Stimmen erhoben.

Auch die Opposition hatte sich in der Wahlcampagne anfangs nicht viel klüger benommen, als die französischen Radicals und Intransigenten zwei Monate früher. Hatten diese den Monarchien das Feld freigemacht durch ihr widersinniges Koschauen auf die Opportunisten, so waren in England ganz ähnliche Erfolge eingetreten, weil die vorgeschrittenen Liberalen gegen ihre gemäßigten Kameraden bis zur offenen Fehde Front machten. Der gewesene Minister Chamberlain entwickelte in seinen Wahlreden eine geradezu halb socialistische Propaganda, so daß er mit denselben sogar den vorgeschrittenen Liberalismus in Schottland kopflos machte. Selbst Gladstone beging den großen Fehler, anfangs von der Enttaatlung der Hofkirche auch in England zu sprechen.

Zwar nahm er schnell das Wort zurück und erklärte ausdrücklich, es sei damit keine Lösung für die nächste Wahlcampagne ausgegeben, sondern nur ein Ziel in ferner Zukunft gesteckt, das während der nächsten Parlamentssession noch nicht einmal in's Auge gefaßt werden dürfe. Aber wie gern er auch das Wort, das ihm einmal entfahren war, im Busen bewahrt hätte, es zündete, da Salisbury und seine Collegen dafür sorgten, daß es mit großer Geschwindigkeit von den Tories ausgenützt und weiter verbreitet wurde. So eilten denn die Landlords zum Schutze des Grundbesitzes und selbst freisinnige Peers zum Schutze der angeblich bedrohten Kirche mit conservativen Stimmzetteln herbei. Aber angesichts der irischen Erfolge und des Barnell'schen Uebermuthes schlossen die Reihen der Liberalen sich wieder enger — freilich erst, nachdem viele Mandate an die Conservativen verloren gegangen waren.

Für den Moment stehen die Dinge daher so, daß zwar Gladstone sich wahrscheinlich täuscht, wenn er sich bereits einbildet, mit einer eventuellen Majorität von ein paar Stimmen über Tories und Barnelliten das Ministerium werfen zu können; daß aber auch nicht abzusehen ist, wie Lord Salisbury weiter regieren will, wenn er bei der herrschenden feindseligen Stimmung gegen die irische Brigade nur mit deren Hilfe nothdürftig eine Majorität zu Stande bringt. Am meisten dürfte Chamberlain Rechte haben, der jüngst erklärt hat, man werde die Tories am Ruder lassen, so lange sie kein Unheil stiften, sie aber unarmherzig werfen, sobald sie dem Lande Schaden bringen. Jedenfalls hängt die Lebensdauer des Ministeriums von der Gnade, nicht bloß Mr. Barnell's, sondern auch der Liberalen ab.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hat am 13. d. den dem Abgeordnetenhause zu unterbreitenden General-Bericht über das Budget für 1886 authentisirt. Der Bericht erklärt, daß die Commission im Vorausschlage für das nächste Jahr keine Zeichen der Verschlechterung unserer Finanzverhältnisse und keine Abnahme der Chancen für die Regelung derselben wahrgenommen hat. Wohl ist das Erforderniß gegen das Vorjahr um 3 Millionen höher, doch entfällt hievon

die Hälfte auf das durch das Steigen des Goldagio's verursachte größere Erforderniß. Diese Last mahnt an die Nothwendigkeit, unsere Valuta zu regeln. Der Bericht constatirt ferner, daß sowohl das Erforderniß, als die Bedeckung in reellster Weise präliminirt sind. Uebrigens sei Sparsamkeit nach allen Richtungen erforderlich. Der Staat soll wohl auf der Höhe seiner nationalen Aufgabe bleiben, doch muß auch die Gesellschaft das Ihrige leisten. Unter keinen Umständen dürfen Credit-überschreitungen von mehreren Millionen vorkommen. Strenge Sparsamkeit und strenges Einhalten des Vorausgeschlages sind die einzigen Mittel, um mit der Zeit das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben, das im Ordinarium schon vorhanden ist, auch im Extraordinarium erreichen zu können.

Einer Meldung der gouvernementalen „Boiska Nationala“ zufolge wurde aus Sophia der rumänischen Regierung berichtet, daß zwei unter serbischer Flagge segelnde österreichisch-ungarische Schiffe, welche Munition und serbische Soldaten auf von Serbien besetztes bulgarisches Terrain befördert hatten, den Transport der Verwundeten von Kompanarka nach Rußkufol verweigerten. Die Sache wird sich wohl in Wahrheit anders verhalten. Unter serbischer Flagge segelnde Schiffe sind nicht neutral, sondern serbisch; die Besatzung würde Hochverrath begehen, wollte sie den bulgarischen Militärbehörden dienen.

In einem, der Form nach maßvollen Leitartikel führt die „Nowoje Wremja“ aus, daß die gegenwärtige verwickelte Lage auf der Balkan-Halbinsel nur dann friedlich gelöst werden könnte, wenn Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich (!) in Zukunft jene Uneigen-nützigkeit beobachten würden, wie dies bis nun seitens Italiens und Rußlands geschehen ist. Die friedliche Lösung hänge aber hauptsächlich von Oesterreich-Ungarn ab, welches das Einvernehmen der drei Nord-mächte durch das, wie es jetzt feststeht (?), selbstständige Auftreten des Grafen Schrenkshüller gestört hat.

Der Correspondent des „Standard“ in Philippopol theilt seinem Blatte eine Copie des schriftlichen Gutachtens mit, welches durch die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens und Rußlands als Antwort auf die Appellation der türkischen Delegirten ertheilt worden ist, welche ihren Rath bezüglich der Veröffentlichung des von der hohen Pforte an das rumelische Volk gerichteten Manifestes suchten. Nach einer formellen Einleitung heißt es darin: „In Anbetracht, daß die gesammte Bevölkerung in diesem Augenblick unter Waffen steht, daß gegenwärtig 6500 mobilisirte Truppen in Ostrumelien und 70.000 rumelische Soldaten in Bulgarien stehen, daß so viele Rumelien im Kampfe gegen Serbien getödtet oder verwundet worden sind, und daß das Land während des Krieges so enorme Opfer gebracht hat; in Anbetracht, daß 150 bedeutende Districte Deputationen an die Vertreter der Großmächte in dieser Stadt abgesendet haben, welche energisch die Anerkennung der Union verlangen und erklärt haben, daß sich die Bevölkerung niemals der Wiederherstellung des Status quo ante unterwerfen werde; in Anbetracht der energischen Erklärung des Herrn Dimitroff, Präfecten von Philippopol, daß sich die hiesige Bevölkerung in einem Zustande großer Aufregung befinde, daß er keine Autorität über die Präfecten anderer Districte und daß er nicht ohne Instruktionen handeln könne, welche er nur von Sophia erhalten könne; in Anbetracht, daß auch die Militär-Commandanten in dieser Provinz alle ihre Befehle und Instruktionen von dieser Stadt erhalten; in Anbetracht, daß es keiner der Notabeln auf sich nehmen will, bei dem Volke zu interveniren, um es zu bewegen, die Idee von der Wiederherstellung des Status quo oder die Mission der Delegaten gütig aufzunehmen, welche Gefahr laufen, massacrirt zu werden, entscheiden wir, daß jede directe oder indirecte Mittheilung des Manifestes Sr. Majestät des Sultans an das Volk gegenwärtig höchst gefährlich sein würde, da dieselbe nicht bloß in's absolute Verderben stürzen, sondern auch die

Feuilleton.

Pauline.

Von G. B. — (Fortsetzung.)

Zugleich schien durch die heftige Bewegung der Gegenwart des Schmerzes aus dem Auge wieder entfernt zu sein, so daß sie ihn mit dem vollen Ausdruck anblicken konnte, als sie leidenschaftlich ausrief: „Also so mißbrauchen Sie das Recht der Gastfreundschaft. Das ist abscheulich, ganz abscheulich von Ihnen!“ Sie wollte fortfahren, aber ein Strom von Thränen ersickte ihre Stimme.

Siegmer bereute, was er gethan hatte, und sprach leise zu ihr: „Verzeihen Sie mir, wenn ich unbillig war“, und nach einer Pause: „Sind Sie mir wirklich böse?“

„Ja!“ erwiderte sie trocken und kalt.

„Wollen Sie mir immer böse bleiben?“

„Ja, ja, ja!“

Siegmer bot einen einfachen Abschiedsgruß und verließ das Zimmer. Als Pauline jedoch bemerkte, daß er seinen Hut liegen gelassen habe, ergriß sie ihn während und schleuderte ihn so kräftig aus der Thür, daß er als zerbrochenes Zammerbild einer Kopfbedeckung auf die Erde zu liegen kam, wo ihn Siegmer nach wenigen Secunden halb seufzend und halb fluchend aufhob.

geffen, was er doch nicht vergessen konnte: daß er durch eigene Schuld das Band einer Bekanntschaft durchschnitten habe, die für beide Theile gleich anziehend und fruchtbringend hätte werden können.

Nach längerer Pause traf Siegmer seinen Freund Reinmar, den Dichter, der ihm mit den Worten „Mir ist das Herz so voll!“ entgegentrat. Natürlich führte das Gespräch sogleich auf Paulinen, von der Reinmar in den Ausdrücken höchster Bewunderung sprach.

„Zimmer sprechen diese Menschen von der Künstlerin und nicht von dem Weibe, das doch den göttlichen Funken nur vollkommen auf die Bühne übertragen kann. Dieses Weib!“ rief er und gesticulirte lebhaft dabei.

„Hoffst Du sie wieder einmal aufzusuchen?“ fragte Siegmer.

„Ob ich sie aufgesucht habe,“ antwortete Reinmar. „Ich darf mich rühmen, von ihr mehr als geschätzt zu werden. Du weißt doch, daß ich ihr meine Antigone gewidmet habe?“

„Eine Antigone, Du? Und nach Sophokles?“ fragte der Aeltere erstaunt.

„Warum nicht? Bei Sophokles ist der staatsmännische Gehante, der in dem Stoff liegt, nur unvollkommen entwickelt. Ich versuche es, ein Tendenzdrama im modernen Sinne daraus zu machen. Neugierig bin ich, wie Pauline die Dichtung aufgenommen hat, denn noch hat sie mir nichts darüber gesagt.“

Siegmer bedauerte aus dem Grunde, den er seinem Freunde mittheilte, die Künstlerin nicht besuchen zu dürfen, da er eine fortdauernde Abneigung, wenn nicht geradezu Haß gegen seine Person bei ihr voraussetzen mußte.

„Hoh! Dieser Engel und Haß!“ fuhr Reinmar fort. „Ich verspreche Dir, Du sollst sie sehen. Ich sage Dir, sie mag Dich noch immer wohl leiden.“

„Gewiß?“

„Ganz gewiß!“

Die Gelegenheit war für Siegmer zu verlockend, als daß er der Aufforderung, noch heute Paulinen zu sehen, hätte ausweichen können. Sie empfing ihn mit der größten Unbefangenheit, als ob Nichts

vorgefallen wäre, zeigte aber auch für Reinmar nicht das Interesse, das man nach dessen entzündn Mittheilungen wohl hätte voraussetzen können. Die Unterhaltung ließ sich herzlich langweilig an, da Reinmar nur von seiner Neubearbeitung der Antigone sprach: Er berauschte sich an seiner Bedeutsamkeit so sehr, daß er gar nicht merkte, wie hier noch zwei Menschen waren, die sich manches Andere zu sagen hatten. Die Beiden empfanden es als eine wahre Erleichterung, als Reinmar plötzlich nach der Uhr sah und mit dem Bemerkn, daß der Regisseur ihn zu einer Conferenz wegen der Aufführung der Antigone berufen habe, eiligst das Zimmer verließ.

So waren die Beiden allein, zwei Seelen, die sich nicht gleich verstanden hatten und nun zweifelten, ob sie sich überhaupt jemals verstehen würden.

Das Gespräch führte zunächst auf Reinmar's Dichtung.

Siegmer fragte barnack.

„Ich verstehe diesen Menschen gar nicht,“ sagte Pauline. „Seit einiger Zeit scheinst er mir eine Aufmerksamkeit, von der ich nicht weiß, ob sie mir als Künstlerin oder als Dom-gehilfe gilt. Wenn ich ausreite, steht er immer am Ruder und verfolgt mich mit seinen Blicken. Verlasse ich die Scene, so bestont er einen Lärm zu machen, daß die Leute ihn für einen beliebigen Cloaqueur halten. Alle Augenblicke sendet er mir Briefe und Gedichte. Gestern hat er mir seine jüngste Dichtung „Antigone“ mit einer Widmung und der Bitte geschickt, ich möchte die Arbeit beurtheilen. Mein Gott, was verstehe ich davon?“

Sie hatte Wein und Biskuit aufgetragen, während Siegmer seine Freude darüber ausdrückte, von ihr so freundlich empfangen zu werden.

„Warum sollte ich nicht,“ sagte sie mit lebenswüthigem Lächeln, „habe ich doch aus Ihrer bisherigen Zurückhaltung, aus Ihrem regen Fleiße gesehen, daß Sie nicht ganz so schlimm sind, wie ich vielleicht geglaubt habe. Ich finde Sie in Ihrem Wesen ernster als sonst, aber auch ich bin vernünftiger geworden. Meine arme Mutter ist schwer krank, ihr Zustand ist fast hoffnungslos. Das war der einzige herzliche Verkehr,

Die nächsten Tage waren für Siegmer arbeitsreiche und mühevolle. Er hatte fast ununterbrochen neue Rollen zu lernen, da die Direction momentan durch Novitäten das bisher einzuschläfernde Interesse der Bewohner K.'s an der Bühnenthätigkeit zu beleben hoffte. Getragen von dem Wohlwollen des Publicums, gelang es ihm, immer überzeugendere Proben seines stetig wachsenden Talentes zu geben, und darüber suchte er zu ver-

Mission der Delegaten absolut compromittiren könnte. — Unterzeichnet: Bogatier, Corpani, Jgelström. — Contrafignirt: Sebib Efendi, Gabban Efendi.

Ungeachtet des Fehlens einer officiellen Nachricht erhält sich das Gerücht, daß ernste und schlimme Meinungen aus dem Sudan eingelangt sind. Ein weiteres Gerücht bezeichnet es als möglich, daß Wady-Halfa geräumt werde. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß die Abreise Mufftar Paschas von Konstantinopel auf unbestimmte Zeit verschoben werde.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 14. December. Die Türkei meldete den Divisions-General Scheik Pascha als Mitglied der Delimitations-Commission an. Die Türkei that dies in doppelter Eigenschaft, sowohl als Großmacht, wie als Suzerän Bulgariens. Gegen diesen Act der Pforte wurde von keiner beteiligten Seite Einwendung erhoben; Scheik Pascha ist bereits aus Konstantinopel abgereist. Die Pforte hat hievon die kriegsführenden Staaten und die Großmächte in einer Note verständigt.

Die neueste Erklärung Garofalini's lautet: Die serbische Regierung erklärt, die Entschädigungen der internationalen Militär-Commission in den serbisch-bulgarischen Waffenstillstands-Verhandlungen mit Ausschluß jeder Rücksichtnahme auf die politische Lage der serbischen Regierung zu acceptiren, betrachtet jedoch diese Declaration als nicht bestehend, wenn die bulgarische Regierung sich nicht gleichfalls den Entschädigungen der Militär-Commission beugen sollte.

In eingeweihten politischen Kreisen wird die momentane Situation in folgender Weise beurtheilt: Wenngleich die europäische Friedensaction thatsächlich in Fluß gerathen ist und bei den Befanden der Großmächte, die heute hier conferiren, auch ein Delegirter der sügeränen Türkei, welcher den Rang eines Divisions-Generals bekleidet, angemeldet wurde, so ist bei dem unvermeidlich langsamem Tempo dieser Action sehr zu befürchten, daß die unlegbar kriegerische Gesinnung der in Waffen stehenden Nation sich mittlerweile in kriegerischen Zwischenfällen manifestiren und hiedurch die ganze diplomatische Action vereiteln könnte.

Es sei hierbei insbesondere nicht zu vergessen, daß Horvatic, welcher mit unumschränkter Commandogewalt bekleidet und seiner Gesinnung nach ebenso kriegerisch als loyal gegen den König ist, derzeit als die Personification der serbischen Revanchegedanken gilt, und daß dieser von Horvatic propagirte Gedanke allmählig selbst die Regierungsmänner influiren muß. Specially Garofalini in sich in unangenehmer intimer Verkehr mit dem Obercommandanten. Beide führen zu später Nachtstunden die lebhafteste und directe telegraphische Conversation. Obgleich diese Befürchtungen möglicherweise übertrieben sein können, so steht doch Eines fest, daß nämlich die Delimitations-Commission so rasch als möglich, jedenfalls schleuniger als es bisher den Anschein hat, handeln muß, wenn sie überhaupt etwas ausrichten will.

Wenn es Europa jüngst nicht gelungen ist, die keine serbische Armee ersten Aufgebotes zurückzuführen, so sollte man bedenken, daß es jetzt noch weniger leicht sei, die weit über 100,000 Combattanten, die Serbien heute einberufen, ohne daß sie einen Schuß abgegeben hätten, nachhause zu schicken. Ist die gegenwärtige Regierung hierzu stark genug? Kenner der hiesigen Verhältnisse verneinen dies entschieden und stellen Horvatic als eine Art lokalen Trochu hin, der auch gegen den Willen des Königs Mihail für denselben kämpfen und sterben wolle.

Nisch, 14. December. Horvatic hat von den Proceßhöfen allmählig Vorwärtsbewegungen in directer Richtung nach Virov gemacht, um Fühlung mit den Bulgaren zu behalten, die daselbst sich rückwärts zu concentrirten scheinen. Die häufigen Rencontres der vorgeschobenen serbischen Posten mit bulgarischen Streifpatrouillen stammen daher, weil letztere wegen großen Mangels an Pferdefutter nach allen Richtungen hin fouragiren müssen.

Petersburg, 14. December. Der kaiserliche Verweis an General Duranovo hat die hochgegangenen Wogen in der slavophilen Partei wesentlich beruhigt. Duranovo entschuldigte seine Rede mit Vorwürfen, die ihm von vielen Seiten wegen der passiven Haltung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins gemacht wurden und damit, daß er kein Politiker sei und somit die rechte Grenze nicht einzuhalten wüßte. Selbstverständlich stößt diese Erklärung auf starke Zweifel und man glaubt, daß ein bekannter russischer Staatsmann die Rede inspirirt habe. Graf Ignatieff seinerseits behauptet, nur zufällig in der betreffenden Sitzung gewesen zu sein, weil er eine ihm gerade zugekommene Bitte der Einwohner Widdins um Vergütung der Bombardements-Schäden sofort vorzubringen wünschte und versichert, um General Duranovo's Absicht, eine politische Rede zu halten, nichts gewußt zu haben. Für die Beurtheilung der russischen Politik wird man gut thun, daran festzuhalten, daß Rußland, sowie es bisher bemüht war, kriegerische Verwicklungen hintanzuhalten, auch in Zukunft in diesem Sinne ernst bemüht sein wird. Es ist dies der feste Wille des Czars, der an der Politik des Friedens und des Einverständnisses mit Wien und Berlin entschieden festhält. Auch ist Rußland für einen großen Krieg, der seinen wahren Interessen zuwiderlaufen würde, nicht vorbereitet, was man sich in den politisirenden russischen Kreisen nicht genügend vor Augen hält.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. December.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses.)

Präsident: Geehrtes Haus! Ich habe die betrübende Meldung zu machen, daß der kroatisch-slavonische Abgeordnete Wilhelm Hag am 7. d. mit Tod abgegangen ist. Der Verbliebene hat seit dem Jahre 1881 dem Hause angehört und erfreute sich der allgemeinen Achtung. Der Verbliebene hat seinem engeren Vaterlande stets treu gedient und war ein warmer Freund des seit Jahrhunderten bestehenden staatsrechtlichen Verbandes zwischen Ungarn und den Nebenländern. Ich glaube den Gefühlen des Hauses zu bezeugen, wenn ich beantrage, daß wir unserem Schmerz über diesen Verlust im Protocollo Ausdruck verleihen. (Allgemeine Zustimmung.)

Ich bitte zugleich das Präsidium zu ermächtigen, daß es für die Einberufung eines Ersatzmannes Sorge trage. (Zustimmung.) Die Gesuche des Arvader Comitats in Betreff der administrativen Reform und in Betreff der Altersversorgung der Comitatsbeamten gehen an den Petitions-Ausschuß.

Finanzminister Graf Szapary überreicht den Bericht über die Conversion der sechspromcentigen Gold-Rente. — Der Bericht wird an den Finanz-Ausschuß geleitet werden.

Eugen Forobsky unterbreitet den Bericht des Immunitäts-Ausschusses über die Immunitäts-Angelegenheiten Ladislaus Anbakhazy's und Ludwig Micsky's. — Diese Berichte werden seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Georg Klovsky überreicht den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das December-Budget des Hauses. — Der Bericht wird für morgen auf die Tagesordnung gesetzt.

Folgt die Tagesordnung: Die Gesetzentwürfe über die Indemnität für das I. Quartal 1886 und über die Verlängerung der Abgeordneten-Mandatsdauer werden in dritter Lesung angenommen und zur Verhandlung dem Magnatenhause zugesendet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr statt. Tagesordnung: Bericht über das December-Budget des Hauses; Bericht über die Inarticulation der im Magnatenhause berechtigten Magnaten-Familien. — Am Donnerstag wird ebenfalls eine Sitzung gehalten, in welcher die 16. Serie der Petitionen zur Verhandlung kommt.

Inland.

Wien, 14. December. Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, wird in der, auf den serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz zu entsendenden internationalen Militärcommission der Militär-Attaché der russischen Botschaft, General Baron Kaulbars, als rangältester Officier den Vorsitz führen.

Wien, 14. December. Das Special-Comité des niederösterreichischen Gewerbevereines hat das ihm vor Jahresfrist übertragene Gutachten über die zukünftige Gestaltung des autonomen Zolltarifs einerseits und andererseits über das zollpolitische Verhältnis Oesterreich-Ungarns zum Deutschen Reich vollendet und wird dasselbe der morgen stattfindenden Plenarversammlung vorlegen. In Bezug auf den österreichisch-ungarischen Zolltarif wird in dem Berichte accentuirt, daß derselbe als autonomer Tarif vollkommen unzureichend, als „Tarif général“, auf Grund dessen Verhandlungen über den Abschluß von Tarifverträgen mit anderen Staaten eingeleitet werden könnten, völlig ungeeignet sei. — Rückfichtlich der Gestaltung des zollpolitischen Verhältnisses zu Deutschland hat das beratende Comité seine Ansicht dahin präcisirt, daß die Interessen der Monarchie nur dann gewahrt werden, wenn das Hauptgewicht auf autonome Erhöhung der Zölle gelegt wird. Nur ein „Tarif général“, der ebenso rückfichtlos wie der deutsche und französische Zolltarif von den eigenen Interessen dictirt ist, vermag auch diesen gerecht zu werden.

Leiberg, 14. December. In der heutigen Sitzung des Landtages beantragte Wolanski die Regierung aufzufordern, in dem neuen Ausgleich mit Ungarn für die galizischen landwirthschaftlichen Brennereien günstigere Ertragsbedingungen zu schaffen und im neuen Handelsvertrage mit Rumänien die Schwierigkeiten bezüglich der Transit-Ausfuhr für galizischen Spiritus zu beheben.

Ausland.

Paris, 14. December. Das nunmehr fast vollständig bekannte Wahlergebnis entspricht dem bereits gemeldeten Stimmenverhältniß. Die radicale Liste erhielt 134—112,000 Stimmen. Deroulede erhielt 102,000, Ranc 92,000 Stimmen. Die conservative Liste zählt 83,000 Stimmen. Die Stichwahlen sind nunmehr sicher. Wegen Einmischung des Clerus annullirte die Kammer mit 261 gegen 223 Stimmen die Wahlen in Cognac. Es scheint nun sicher, daß die Rechte wegen der Annullirung der Wahlen in mehreren Departements sich der Präsidentschaftswahl im Congresse enthalten oder den Saal verlassen werde. Die jüngsten Berichte, welche der Congregation de propaganda fide aus Egypten zugegangen sind, signalisiren eine beunruhigende Annäherung der subanesischen Insurgenten an Assiut. — Das päpstliche Consistorium ist bis zum Monate März nächster Jahres aufgeschoben worden. — Graf Nigra's Aufenthalt in London wird von kurzer Dauer sein und wird derselbe gegen Neujahr auf seinen Wiener Posten zurückkehren.

Er ergriff wieder ihre Hand und fühlte, wie durch sie heiße Gluth in seine Adern drang. Die Hand hielt er sie fest, und dankte, so müßte er sie halten bis zu seinem letzten Pulschlage. Wie er seine andere Hand um ihre Taille legte, neigte sich ihr Haupt und lag an seiner Brust. Er fühlte ihr Herz an dem seltsamen klopfen und sog die Wärme, welche das geliebte Wien ausstrahlte, mit heißer Begierde ein. Als er das Kinn mit dem Finger erhob, traf ihn der Strahl dieser zauberischen Augen voll und ununterbrochen, und während das Gesicht unter Thränen zu lächeln begann, hatten sich zwei Arme weich und besuchend um seinen Hals geschlungen, und mit innigem Kuß suchte ein glühender Mund seine bebenden Lippen.

Zwei für einander bestimmte Menschen hatten sich endlich gefast, was sie schon so lange wußten.

(Schluß folgt.)

Nachgebet.

Und leg ich Abends mich zur Ruh
Gemüth vom Deingedenken,
Dann bete ich stets, es möchte sich
Ein Traum herniederlesen!
Du solltest kommen in diesem Traum
Aus Himmelsböhnen hernieder —
Ich halte Dich — ich glaub' es kaum —
In meinen Armen wieder!
Ich würde vor Dir niederknien,
Dich mit den Armen umfangen,
Du legtest trübend die Hand auf mein Haar,
Und trübend auf meine Wangen!
Du wärest süße Worte mir
Zusüßern mit leisem Lachen —
Ich würde lachen — und schlafen ein —
Und nimmermehr erwachen! . . .

Waldau.

London, 14. December. Die Lage in Egypten ist ungemein ernst. Der ganze Sudan steht wieder in vollem Aufruhr. Die Araber umzingelten die englischen Truppen bei Kosch, die letzteren sind von Wady-Halfa abgeschnitten und vertheidigen sich verzweifelt. Eine Katastrophe wird befürchtet. Die Regierung sendet sofort mehrere Regimenter nach Egypten.

Madrid, 14. December. Die Königin-Regentin empfing die marokkanische Gesandtschaft. Der Führer derselben sagte, Spanien sei durch den Handel der natürliche Vermittler Marokkos mit der Welt. Die Königin erwiderte, Spanien werde keine Gelegenheit verabsäumen, um die Bande der Freundschaft mit Marokko zu festigen, sie werde in dieser Beziehung der Politik des Königs Alfonso treu bleiben.

Kairo, 14. December. „Agence Reuter“ meldet: Samstag griffen 3000 Aufständische das zwei Meilen nördlich von Koihsch gelegene Mograkch an, wurden aber von der Besatzung, 200 Egyptern unter englischen Officieren, mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen. Das Gerücht von der Räumung Wady-Halfas ist vollständig unbegründet, vielmehr ist von der Wiederbesetzung Dongolas die Rede.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet heute, den 17. December im großen Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zu Gunsten des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile eine Theatervorstellung, wobei folgende Stücke zur Aufführung gelangen: 1. „Zwei Schwiegermütter statt einer“, Lustspiel in zwei Aufzügen, — 2. „Eiselmilch“, Schwank mit Gesang in einem Aufzuge. Das patriotische Publicum Hermannstadts hat auch bisher zahlreiche Beweise seiner Opferwilligkeit und seines regen Interesses für jede schöne und edle That gegeben; hierauf bauend, können wir auch jetzt mit den besten Hoffnungen dem geistigen und materiellen Erfolge dieser Vorleistung entgegensehen, die außer einer angenehmen Anregung des Publicums dem großen Zwecke dienen soll, mit dem Scherlein des Kleinvertrages das Interesse des Kulturvereines zu fördern. Das Ungarenthum in Hermannstadt wird sicherlich ohne Unterschied des Standes und der Partei bereit sein, einmüthig und einträchtig sich an der Unterstützung dieses Zweckes zu beteiligen, welcher einerseits unsere gemeinsame Opferfreudigkeit und unsere Mitwirkung erbeizt, andererseits zugleich als Jnsin unserer Opfer unser heiligstes Interesse zu fördern bestimmt ist. Wir wollen glauben, daß gelegentlich dieser Donnerstags-Vorstellung das ganze Hermannstädter Ungarenthum durch die That beweisen werde, daß der Appell zur Unterstützung des großen Interesses des Gemeinwesens und der demselben dienenden großen Ziele es stets bereit findet, denn — sub pondere crescit — unter dem Gewichte seiner Lasten wächst seine Kraft.

Mehrere Hermannstädter Ungarn.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. December.

Die Statuten der in Hermannstadt ins Leben gerufenen Pötsch-Bibliothek für die siebenbürgischen Theile sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 65,324 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Montag den 21. d., Vormittag 9 Uhr, findet im großen Saale des Comitatshauses eine außerordentliche General-Versammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates statt. Die Tagesordnung derselben haben wir anlässlich der Sitzung des ständigen Ausschusses in Nr. 289 vom 11. d. veröffentlicht.

(Theater-Nachricht.) Heute Donnerstag den 17. und morgen Freitag den 18. d. bleibt das Theater geschlossen. Uebermorgen Samstag den 19. d. gelangt die am 20. November d. J. am k. k. priv. Carl-Theater in Wien zum ersten Male mit außerordentlichem Erfolge gegebene Lustspiel-Oper „Der Kerpunct“ zur Aufführung.

(Casino.) Samstag den 19. d. veranstaltet das hiesige Casino in seinen Localitäten eine Abend-Unterhaltung.

(Die Weihnachtstheier) im Kindergarten der Frau Therese Sigerus, Elisabethgasse Nr. 5, findet Sonntag den 20. d., Vormittags 11 Uhr, statt und es sind die Eltern der Zöglinge, sowie alle Freunde der Anstalt bei dieser Feier gerne gesehene Gäste.

(Picnic.) Am 23. d., 8 Uhr Abends, findet zu Gunsten des hiesigen israelitischen Frauenvereines im Spannel'schen Garten-Salon ein mit Tanzkränzen verbundener Picnic-Abend statt. Der Zutritt ist nur für die Gattinnen, welche eine Einladung erhalten haben. — Freiwillige Spenden werden dankend angenommen.

(Hermannstädter Zitherclub.) Auch der geistige Club-abend lieferte sämmtlichen Erscheinenden den ebenso erfreulichen wie glänzenden Beweis von dem stetigen Fortschritt, den das liebliche Zitherspiel seit dem Inslebentreten des Clubs gemacht. Das Verdienst hierfür gebührt wohl in der ersten Reihe der rastlos thätigen Präsidentin Frau Therese Porcsinsky und ihrer vorzüglichen Unterrichtsmethode als Zither-Lehrerin, denn bereits eine stattliche Anzahl von Schülern und Schülerinnen hat eine Stufe respectabler Technik in Behandlung dieses Instrumentes unter Leitung der bewährten Meisterin erreicht; wir können Frau Th. Porcsinsky zu den bisher erzielten Erfolgen, die sie in der Festigkeit des Spiels ihrer Eleven im Vereine mit diesen feiert, nur aufrichtig beglückwünschen. Daß die geistigen zum Vortrage gebrachten Pöden (das Programm haben wir bereits gestern mitgeteilt) mit mächtigem Beifalle aufgenommen wurden, liegt nach dem Besagten klar auf der Hand.

(Weihnachtsbesuchung.) Der Tag naht, wo ein Jeder an sich selbst erfahren kann, daß Geben seliger ist als Nehmen, Geben und Nehmen aber am allerbesten. Es ist eine Zeit des behutsamen Ausforschens, der heimlichen Geschäftigkeit, der verdeckten Winke und offenen Wünsche. Und wenn nun hier und da Jemand zum Weihnachts-einkauf ausgeht, darf er nur die suchenden Augen aufheben und er wird finden. Unter den vielen, an dieser Stelle bereits verzeichneten Establishments zählt die Tapissiererei-Handlung von J. S. Winkler in der Heltauerstraße der Conditorei Navara gegenüber zu den bestbesuchten. Man findet dort so viel Sinniges, Bartes, Elegantes und Geschmackvolles, daß man versucht ist zu glauben, die herrlichen und prächtvollen Arbeiten rühren von Feinhänden her. Um auf die Weihnachtsbesuchung im Allgemeinen zurückzukommen, registriren wir die Klage über die schlechte Gewohnheit von Alters her, daß die Menschen mit ihrem Einkauf von Weihnachtsgeschenken mitunter bis auf den letzten Augenblick warten. Es liegt dies einerseits darin, daß sie sich selten zur richtigen Zeit darauf besinnen können, was sie eigentlich kaufen resp. schenken sollen, und daß sie sich andererseits schwer vom Gelde trennen und es gern so lange als möglich in der Tasche behalten. Käufer und Verkäufer leiden gleich sehr unter diesem alten Uebel. Nur in den allerjetztsten Fällen wissen die Familien-Altesten, was ihren Angehörigen fehlt und womit sie ihnen eine wahre Freude bereiten könnten. Ein wenn gar keine Minute mehr zu verlieren ist, verfallen sie auf irgend einen fernliegenden Gegenstand und kaufen das erste Beste. Gut drei Viertel aller Geschenke finden nachher am Weihnachtsabend, daß ihnen etwas Anderes weit lieber gewesen wäre, als das, was ihnen einbeschert worden. Um dem vorzubeugen, heißt es nun: Raus auf, zum Einkauf!

Die in unserem jüngsten Montagsblatt nach dem „Magyar Polgar“ unter ausdrücklicher Bezeichnung dieser Quelle gedruckte Nach-

dessen ich mich erfreute und den ich durch Briefe unterbielt. Ich würde viel, ach sehr viel verlieren, wenn sie mir entrispen werden sollte, da ich weder Vater noch Geschwister habe.

„Liebes Fräulein,“ sagte Siegmer, indem er ihre Hand ergriff, die sie ihm langsam entzog, „weßhalb wollen Sie nicht gestatten, daß ich Ihnen mit brüderlichem Schuß und Ratichlag zur Seite stehen darf? Auch ich bin allein, seien Sie meine Schwester, seien Sie meine —“

Sie legte ihm die Hand auf den Mund, aber es war, als ob diese Hand geführt würde und nicht freiwillig ihren fand.

„Sprechen wir von etwas Anderem,“ sagte sie schnell. „Von Reinmar's Buch. Wie gefällt es Ihnen?“

„Ich kenne es gar nicht,“ entgegnete Siegmer, „aber ist es wahr, was er mir gesagt hat oder was er vielmehr nicht gesagt, sondern nur durch Anbeutungen zu verstehen gegeben hat?“

„Und das wäre?“ fragte Pauline erstaunt.

„Daß Sie ihm theuer wären, daß er Sie liebe und daß er von Ihnen wieder geliebt werde.“

Der unvernünftige Mensch! Zum letzten Male hat er meine Schwelle betreten. Daran ist kein wahres Wort. Alles ist erfunden und erlogen.“

„Aber so beruhigen Sie sie sich doch, liebes Fräulein,“ sagte Siegmer.

Pauline aber fuhr mit den Worten auf: „Und weßhalb fragen Sie mich eigentlich darnach? Was geht Sie das Alles an? Warum wollten Sie von mir eine Antwort auf diese thörichte Frage hören?“

Sie war aufgestanden und hatte die Hände vor die Augen gelegt; Siegmer sah, wie es in der herrlichen Gestalt zitterte und arbeitete. Sie versuchte gegen den Kampf anzukämpfen, der ihr die Thränen in's Gesicht trieb und sie zwischen den Fingern herunterlaufen ließ, aber die Natur war stärker als der widerstrebende Wille. Der volle Strom des Gefühls verschaffte sich Luft in heftigem Schlußchen.

richt, daß der hiesige Steueramts-Official S. Szt. wegen Unterschleifes von 6000 fl. verhaftet wurde, entbehrt, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, insofern der Begründung, als sich Herr S. Szt. factisch auf freiem Fuße befindet, woraus gefolgert werden kann, daß es sich in der fraglichen Angelegenheit möglicherweise um einen der Aufklärung noch harrenden Rechnungsfehler handeln dürfte.

— (Gestohlen) wurde vorgestern Abends ein Laufteppich von einer Stiege. Die Farbe desselben war vorherrschend roth, dann grün und weiß.

— (Zweibeiniger Wolf und Gemeindefiegelbewahrer.) Noch bevor die vierfüßigen Flegel im städtischen Branich Jagd auf lebendiges Schweinefleisch hielten, wurde am 6. d. in Czoodt in dem mit einem Nachschlüssel geöffneten Keller des Juon Roman auf dort aufbewahrt Schweinefleisch von einem zweibeinigen Wolf gefressen und von besagtem Nahrungsmittel eine Quantität im Werthe von 60 fl. erbeutet. Schwere Verdachtsgründe lagen gegen Juon Muntean vor, in dessen Hause überdies Holz und Honig vorgefunden wurde, über dessen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Der Brenn- und Zuckerstoff rührt von einem zum Schaden des Juon Popa Vidran in Czoodt verübten Diebstahle her. Die Gendarmerie führte den gemeinschaftlichen Freund von Gekerbissen und billigem Feuerungsmaterial, ferner zwei andere Brüder Muntean, auf deren Ausboden im Haus zwei Gemeindefiegel (für Surarui und Gecsel) — muthmaßlich zur Fälschung von Pferdepässen — saßirt wurden, dem Hermannstädter l. Bezirksgerichte zu.

— (Gegen Diebe) schützt selbst die Ehrfurcht vor dem Pfarrhose nicht. So wurde auch dem Holzmeuzer gr.-or. Pfarrer Juon Pinciu in der Nacht vom 5. zum 6. d. seine Ziege gestohlen. Zwei Knechte stehen im Verdachte der ziegenmörderischen Schandthat und befinden sich jetzt in Verhörung beim Leichterker l. Bezirksgericht.

— Je näher die Weihnachtsferien heranrücken, desto mehr streben die Diebe nach einem fetten Bissen. In der Nacht vom 7. d. wurde dem Delemian Peter in Salzburg ein Maifschwein aus versperrtem Stall entführt.

— (Veruntreuung.) In der Gemeindefanzlei der Ortshast Dorna-Randreny wurde ein Abgang von 9500 fl. entdeckt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— (Todesfall.) Der Weibsbischof und Großprobit des Besprimen Capitel, Nikolaus Dezerodj, ist am 14. d. in Besprim im Alter von 93 Jahren gestorben.

— (Um eine Cotelette.) In einer deutschen Residenz erregte es kürzlich nicht geringes Aufsehen, daß der langjährige unverzerrliche Freund, Duzbruder und Generaladjutant des Fürsten, dessen Position bis dahin für unerschütterlich galt, kurzer Hand seine Entlassung erhalten hat, die, um die Sache nicht gar zu schwarz und unvermittelt erscheinen zu lassen, in die Form eines vorläufigen sechsmonatlichen Urlaubs gekleidet wurde. Man zerbrach sich die Köpfe darüber, was der Grund dieser Ungnade gewesen sei, und riet hin und her. Das Cherchez la femme! konnte nach Lage der Verhältnisse hier nicht in Betracht kommen, denn man wußte nur zu gut, daß das ewig Weibliche an dem genannten Hofe schon lange keine Rolle mehr spielt. Was konnte also den Fürsten veranlaßt haben, seinen ältesten Freund zu lassen? Man höre und staune! Die Geschichte dreht sich um eine Cotelette. Nun ja, warum denn nicht? Wenn Königin Anna den allmächtigen Marlborough eines Glases Wassers wegen fortgeschickte, warum sollte ein deutscher Fürst nicht wegen einer Cotelette, die doch, wenn schon einmal Eßbares und Trinkbares als Gründe gelten sollen, jedenfalls ein confidenterer Genuß ist, als das nasse Element, und noch dazu „ohne“, seinen General-Adjutanten aus seiner Nähe verbannen können? Die Geschichte verhält sich folgendermaßen. Der in Rede stehende Hof weilte während der Sommermonate in einem Schlosse an den Ufern eines großen Binnensees. Der Fürst, so ungern er sich vor seinen eigenen Landeskindern sehen und sich von ihnen angaffen läßt, liebt es, von dort aus incognito Ausflüge in die den See begrenzen Staaten zu machen und sich dort unter das Volk zu mischen. So machte der Fürst denn auch im Spätsommer mit seinem General-Adjutanten — wir wollen ihn von K. nennen — eine Tour per Dampfer nach der Stadt E. im B.-schen. Dem Fürsten hatte die Gelust Appetit gemacht, und da man unerkannt war, trat man in das erste beste Wirthshaus ein. Die Wirthin hatte gerade Cotelettes auf dem Feuer, die sich die beiden Gäste serviren ließen, und welche dem Fürsten besonders gut mundeten. Seit jener Zeit hatte der hohe Herr eine förmliche Leidenschaft für Cotelettes gefaßt. Die Hoffküche mußte dieselben in den verschiedensten Formen auf die fürstliche Tafel bringen: à la Nelson, à la Robert, en papillote u. c. Man feierte bei Hofe wahre Cotelette-Orgien. Aber keine dieser Nuancen fand Gnade vor der fürstlichen Zunge. Herrn v. K. gegenüber war immer der Refrain: „Lange nicht so schmackhaft, wie in E.“ — Die Hoffküche geriethen in die heftigste Verzweiflung, die Küchenjungen hatten noch nie so viele Ohrfeigen bekommen und der Rötisseur trug sich allen Erimtes mit Selbstmordgedanken. Da eines Tages kommen wieder Cotelettes auf die fürstliche Tafel. Der Fürst bediente sich und hatte kaum den ersten Bissen in den Mund gesteckt, als er, mit der Zunge schmalzend, erfreut ausrief: „Endlich einmal Cotelettes, wie sie sein sollen!“ Der Küchenmeister ward herbeigerufen und gefragt, wie er zu dem Recept gekommen. „Nachdem ich gehört“, erwiderte der Mann, „daß die Cotelettes wie in E. sein sollen, bin ich dorthin geritt und habe mich in dem Wirthshaus nach der Zubereitung derselben erkundigt.“ Der Fürst mußte lächeln über diese einfache Lösung der Cotelette-Frage, und nachdem der gelobte Küchenchef draußen war, wandte sich Serenissimus ziemlich ungnädig an Herrn v. K.: „Das hättest Du auch schon lange thun können.“ Am nächsten Tag hatte der Generaladjutant seinen sechsmonatlichen Urlaub in der Tasche. — Je aber kann diese wahrhafte Geschichte nicht schließen, ohne mein Bedauern darüber auszubrechen, daß ich nicht im Stande bin, den freundlichen Lesern mit dem ohne Zweifel ebenso köstlichen, wie verhängnißvollen Cotelette-recept dienen zu können.

— (Ein „Auserkandener.“) Ein hiesiger Polizeireutenant — so schreibt ein Pariser Correspondent vom 5. d. — erhielt gestern Abends den Besuch eines jungen Mannes, der wie ein Ei dem anderen dem verstorbenen kaiserlichen Prinzen, dem uns unter dem Namen Zulu vertraut gewordenen Sohne Napoleon's III. glich. Derselbe drückte sich mit außerordentlicher Leichtigkeit und in einer Sprache aus, die auf eine vorzügliche Erziehung schließen ließ. „Ich bin der kaiserliche Prinz“, sagte er dem Polizeireutenant, „der legitime Sohn Napoleon's III. und der Kaiserin Eugenie. Man hat mich für tot gehalten. Thatsächlich bin ich nur Gefangener der Zulus gewesen. Es ist mir gelungen, zu entfliehen. Ich habe Afrika vom Süden nach dem Norden durchgewandert, bin über das mittelländische Meer gegangen und in Marseille gelandet, wo ich mehrere Jahre incognito gearbeitet habe, da mir meine Armut und meine Würde untersagten, vor meine Mutter zu treten. Einmal sind wir und jedoch begegnet. Es war in Wien, am Grabe Kaiser Maximilian's. Meine Erregung war eine so gewaltige, daß ich ohnmächtig wurde. Die Kaiserin hat mich aufgehoben und für mich sorgen lassen. Sie selbst war, als ich zu mir kam, verschwunden. Ich komme von der englischen Botschaft, die ich ersucht hatte, mich nach England überzuführen, da ich keinerlei Mittel habe. Man hat mich hinausgewiesen. Mein Gepäck ist an der Nordbahn. Ich bitte, mich dorthin führen zu lassen und mir die Mittel zur Reise vorzuschicken. Ihre Majestät die Kaiserin, meine Mutter, wird Ihnen das Geld erlegen.“ Nach seinen Papieren befragt, zeigte der junge Mann ein auf

den Namen Pollak aus Wien, Uhrmachergehilfe, geboren 1863, lautendes Arbeitsbuch vor. Er gab an, dasselbe von einem Freunde erhalten zu haben, um darauf incognito reisen zu können. Der Polizeibeamte hat natürlich nichts Anderes thun können, als ihn der Verhaftung für Freie zu überweisen.

— (Abgetrumpft.) Einer der großen Londoner Herrenschneider, welcher auch die Ehre hat, den Prinzen von Wales zu bedienen, kutschte unlängst seine Equipage mitten unter denen der eleganten Welt in Hydepark. Da rief ihm ein hochgeborener Client von ihm, der das übel nahm, plötzlich mit schallender Stimme zu: „Es, Mr. P., sehen Sie doch mal, dieser Ueberrod hier, den ich von Ihnen habe, will gar nicht sitzen.“ Mr. P. stieg ruhig von seinem Sitz herab und bat die Höflichkeit, eine Secunde stille zu stehen. Er ging um ihn und betrachtete von allen Seiten aufmerksam den Sitz des Paletots. „Ja, Eure Höflichkeit hat Recht“, erklärte er endlich und zog ein Stückchen Kreide aus der Weistentasche, „hier muß der Rod etwas eingenommen werden, und hier, und hier!“ Und bei jedem „Hier“ machte er dem hohen Herrn die, fette Kreidestriche auf dem Rod, während sich eine lachende Corona um Beide sammelte. „So, wenn Eure Höflichkeit sich jetzt nach meinem Atelier bemühen wollen, aber ohne unterwegs die Kreidestriche verlöschen zu lassen, so wird mein Werkführer auf die Stelle die notwendigen Anmerkungen vornehmen!“ erklärte endlich ernsthaft der Gentleman-Taylor, verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung und kutschte davon. Die Höflichkeit aber stand wie eine bemalte Kräfte verbunst da und entzog sich dann durch eine rasche Flucht der Heiterkeit der Umstehenden.

— (Hervorragende Leistung eines Taucher's.) Im Februar d. J. kam der von Cadix nach Havanna bestimmte Postdampfer „Alfonso XII.“ in der Nähe der canarischen Inseln. Da der Dampfer unter Anderem eine Ladung Goldbarren im Werthe von über zwei Millionen Mark an Bord hatte, so wurden Schritte gethan, den Schatz durch Taucher zu heben. Wegen der großen Tiefe von 86 Meter, in welcher das Wrack liegt, waren ganz besondere Einrichtungen zu diesem Unternehmen erforderlich. Nach einer Mittheilung im „Engineering“ ist es nun dem Taucher Lambert gelungen, ein Kistchen mit Gold an das Tageslicht zu fördern, nachdem durch Sprengen zweier Decke ein Zugang zu dem Goldlageraum eröffnet worden war. Die Hebung des Kistchens der werthvollen Ladung ist gesichert. Lambert ist derselbe Taucher, welcher sich vor einigen Jahren in den überflutheten Severn-Tunnel wagte und dort die eiserne Thür schloß, durch welche das Wasser eingebracht war.

— (Die verkaufte Anekdote.) Der Professor Adolph Christian Henke in Erlangen, gestorben 1843, besaß das Talent eines guten Erzählers in hohem Grade. Die Art, wie er seine Anekdoten vortrug, gab denselben immer einen Anstrich von Neuheiten und frischem Leben, so daß man sie stets wieder gern hört. Ein junger eitlem Baron war einmal Augenzeuge der glücklichen Wirkung einer dieser Geschichten auf das Zwerchfell und brannete vor Begierde, einen gleichen Erfolg zu erzielen. Er ging also zu dem Gelehrten und meinte: „Hören Sie, lieber Professor, Sie könnten mir einen rechten Gefallen erzeigen.“ — „Der wäre?“ — „Die Geschichte, welche Sie vorhin zum Besten gaben, ist allerliebt; verkaufen Sie mir dieselbe, das heißt, Sie sollen mir versprechen, sie nie wieder zu erzählen, wofür ich Ihnen vier Ducaten zahle.“ — „Es gilt!“ lachte der Professor, und der Handel war abgeschlossen. Nach einigen Wochen trafen sich Beide wieder in einer Gesellschaft, und bei der Tafel trat der Baron mit der gekauften Anekdote hervor. Sein Vortrag war aber so saft- und kraftlos, daß der Professor immer unruhiger wurde. Endlich konnte er es nicht länger aushalten, zog hastig seine Börse und rief, indem er dem Baron vier Ducaten zuwarf: „Herr, jetzt habe ich aber Ihr Gehtotter satt! Da, nehmen Sie Ihr Geld wieder und geben Sie mir meine Geschichte zurück, ich will sie für die Folge selbst wieder erzählen.“

— (Fataler Beweis.) „Ist Ihr Herr Baron zu Hause?“ — „Ja freilich, ich trag' ja grad' die Stiefel zum Schuster.“ — (Die Zeitungen) bringen aber Alles doch nur höchst oberflächlich! Da lei' ich aus einer Gerichtsverhandlung, daß a Lehrer an' Bub'n mit'n Stabell g'wich't hat — „Das ist doch ganz genau und ausführlich beschrieben?“ — „Aber d' Adress' von der Schul' is net an'gegeben, damit m'r seine Kinder dorthin schicken könnt'...!“

— (Zu den französischen Wahlen.) In einer Landgemeinde. „Sie stimmen nicht für die Radicals?“ — „Als Ochsenhändler niemals!“ — „Warum?“ — „Weil die rothen Zettel meine Thiere zur Wuth gereizt haben!“

— (Aus der Gesellschaft.) Der Graf E. macht einer jungen Witwe den Hof. „Erlauben Sie mich“ sagte er zu ihr. — „Nur.“ — „Ich beschwöre Sie.“ — „Nein.“ — „Fordern Sie, was Sie wollen.“ — „Rebensart.“ — „Stellen Sie mich auf die Probe.“ — „Wenn ich den Mond wünsch'?“ — „Ich würde ihn herbeiholen. Aber unter einer Bedingung.“ — „Die wäre?“ — „Ich müßte Sie auf denselben entführen dürfen.“

— (Bei der Einkleidung.) Der Capitain d'Armes: Herr Hauptmann, da habe ich einen Mann, der so stark ist, daß wir für ihn keine passende Uniform haben und ebensowenig eine Bettstelle. — Hauptmann: Schön; stecken Sie ihn einwillen in einen Strohsack und lassen Sie einen Andern auf ihm schlafen.

— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 50.) Vor Jahreschluss. Von H. v. G. G. — Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten? Von N. Schöpl. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Briefe. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Liebesorakel. Von Carl Prof. D. Mutter. . . . Von Bernhard Buchbinder. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. — Schach-Zeitung. Redigirt von E. Falkbeer. — Ein letztes Glück und ein letzter Tag. Ein Gedicht von H. Heimann. — Feuilleton: Duffelze und Seelendust. Von M. Th. May. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz jun. — Weihnachts-Anzeiger: Literatur. — Inzerate.

— (Der Kampf um's Dasein.) Dieses geflügelte Wort Darwin's findet heute die mannigfache Anwendung so auch auf die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Anfänglich bekämpft und verächtlich, später von den ersten medicinischen Autoritäten Europas wärmer's empfohlen, haben dieselben heute eine Verbreitung wie kein anderes Heilmittel gefunden, was lediglich ihrer angenehmen, sicheren und unschädlichen Wirkung bei Störungen der Verdauung und Ernährung zuzuschreiben ist. Die Schachtel, welche für mehrere Wochen reicht, kostet nur wenige Kreuzer, und sind die Brandt'schen Schweizerpillen. m-lte Preis als Götter ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namen des R. Brandt's tragen müssen, in den Apotheken erhältlich.

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inzerat.)

Theater.

Hermannstadt, 17. December.

„Boccaccio“ ist auch hier schon so oft gegeben und eben so oft gerne angehört worden, daß wir es gar nicht auffallen finden, daß er mit seinen lieblichen Melodien auch gestern — trotz der von mancher Seite gegen die Operetten überhaupt „affectirten“ sittlichen Entrüstung — ein brillaunt dreimal zahlreicheres Publicum als Schiller's „Kabale und Liebe“ in den Vereinshausaal lockte; die Welt ist nun einmal so verberbt

und läßt sich ihren Geschmack nicht octroyiren, selbst durch solche Theater-Comités nicht, welche für den unterbleibenden Zuspruch bei Lust- und Schauspiel dem Theaterdirector das Risiko nicht abnehmen, d. h. keine Garantie betreffs Deckung eines Deficits übernehmen. Es ist das ein Beweis, daß die „ästhetische Erziehung“ des Publicums nicht durch Besprechungen über das Thema, wie ein Theaterunternehmen zu heben sei, sondern einzig und allein durch — wie jagt nur Oberst Mendorf? — durch „ping, ping, ping!“ — proaisch: Geld möglich ist; ohne Bazen keine Schweizer. Findet sich ein Comité, welches dem Director den fixen Gehaltet asscurirt, dann hat das „Mitregieren“ einen Sinn, sonst aber ist's purer Unfian; ohne Pflichten — keine Rechte; das ist die Logik des gesunden Menschenverstandes.

Es ist das keine Abschweifung, sondern eine durch die laut sprechenden Thatsachen begründete Meinungsäußerung im Connerze des Referates über die „Boccaccio“-Vorstellung, die abgesehen von der Unmöglichkeit einer genügenden Ausstattung auf der Bühne im Vereinshausalle — in gefanglicher Beziehung das Publicum in hohem Maße befriedigte; trotz der absehblich miserablen Musik hielt das muntere und flotte Tempo, wie die Sicherheit aller Mitwirkenden das Haus den ganzen Abend in animirter Stimmung, die sich in wiederholten rauschenden Beifallsbeweisen zu erkennen gab.

Ghäre und Orchester waren von freier Beweglichkeit und die Vorstellung wurde im Einzelnen wie in der Gesammtheit mit den einmüthigsten Beifallsbezeugungen begleitet. Den hervorragenden Antheil an dem Erfolge hatten die Damen: Wurm-Wagner (Titelrolle), Schöpl (Ziametta), Fischer (Zabella) und Zabolffy (Beatrice), sowie die Herren: Müller (Vottergh), Director v. Rémay (Rambertuccio) und Wurm (Pietro). Die Hauptdarsteller wurden zu ungezählten Malen gerufen und mit Beifall förmlich überschüttet. — Besondere Auszeichnungen hatten sich die erstenannanten drei Damen, dann Herr Müller nach dem Jagbinderliebe im zweiten Acte und Herr v. Rémay nach den „Heiliger-Sebastian“-Couplets im letzten Act zu erfreuen. O tempora, o mores! können die Segner der leichtgeschürzten Operetten-Muse wohlfliegend ausrufen.

Original-Telegramm.

Sophia, 16. December. (Ung. T.-E.-B.) Die gestern den Vertretern der Wächte übergebene bulgarische Note acceptirt den Vorschlag betreffs des Delimitations-Comités, formulirt jedoch einige Reserven und spricht den Wunsch aus, daß das Comité den bulgarischen Siegen Rechnung tragen möge.

Lotto-Ziehung

vom 16. December.

Brünn: 30 87 54 13 14.

Fremden-Liste

vom 16. December.

Hotel Neuröhler. J. Rebellowitz, Baumunternehmer, von Bukarest; K. Mayer, Senator, von Eszack-Bereg; J. Rabini, Barter, von Vretil; J. Lani, Barter, von Eibischdorf; J. Rital, Kaufmann, von Károlyspatak; W. Hoffmann, Kaufmann, von Wain; A. Seckler, Kaufmann, von Wien.

Hotel Römischer Kaiser. J. Duglichescu, Grundbesitzer, von Biata; Rosa Degenfeld, Grundbesitzerin, von Szaj; A. Kammer, Stubent, von Kronstadt; K. Eilenburger, Hebamme, von Schäßburg.

(Eingefendet.)

Liebig's Company's FLEISCH-EXTRACT

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in blauer Farbe trägt.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Hafer, Roggen, Mais, Weizen, Hafer, Roggen, Mais, Weizen, Hafer, Roggen, Mais) and their respective prices in various units.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, government securities, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, government securities, and exchange rates.

Sz. 10852/1885. telekk.

[1021] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtatónak hermányi Wenrich János és neje végrehajtatást szenvedő elleni 750 frt. és járuléka iránti végrehajtatási ügyében 750 frt. lőke, ennek 1884. február 1-től járó 6 1/2% kamatai és félévi 24 frt. 75 kr. kamat-hátralék, ennek 1884. február 1-től, augusztus 1-től és 1885. február 1-től és a később felmerülő kamat-hátralékok után járó 8% kés. kamat, 16 frt. eddigi, 16 frt. 72 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására Wenrich Jánosné szül. Bordan Zsuzsanna nevére felvett hermányi 66. sz. tjkvben A. 1-3-13, 16, 17, 19-24, 26-30, 32-36, 38-42, 44, 46-62, 64, 65. rend. 750, 778, 929, 1025, 1084, 1100, 1101, 1122, 1140, 1331, 1562, 1618, 1971, 2006, 2067, 2810, 2815, 3030, 3070, 3118, 3119, 3190, 3510, 3643, 3718, 3814, 3913, 3925, 4314, 4484, 4649, 4650, 4763, 4844b, 5125, 5202, 5230, 5355, 5910, 5927, 6255, 6291, 6335/8, 6482, 6518, 6582, 6962, 7025, 7053, 8042, 8155, 8269, 8343.

8430, 8551, 8552, 8692. és 8734. hr. sz. összesen 865 frt.; a hermányi 202. sz. tjkvben A. 1-37. r.,

143, 144, 2190, 2251, 2289, 2350, 2396, 2468, 2737, 2791, 2890, 3209, 3484, 3557, 3882, 4053, 4120, 4157, 4230, 4302, 4534, 4683, 4820, 5003, 5600, 5633, 6098, 7093, 7121, 7201, 7240, 7307, 7350, 7382, 7414, 7497, 7548. és 7768. hr. sz. 888 frtba becsült ingatlanok, ez utóbbiak terhelve özv. Bordan Katalin élethossziglani lakási, tartási és élelmezési jogával; a hermányi 259. sz. tjkvben A. 4. r., 6543. hr. sz. 18 frtba, a Wenrich János nevére felvett dolmányi 221. sz. tjkvben A. 1, 15. r., 275, 6727. hr. sz. és ezen tjkvből le és a 431. sz. tjkvbe Schieb János tulajdonára átjegyzett A. 1-284, 2821. hr. sz., összesen 116 frtba; a Wenrich Jánosné nevére felvett hermányi 131. sz. tjkvben A. 1-46. r., 29449. hr. sz. 5 frtba; a hermányi 273. sz. tjkvben A. 1-20. r., 24819. hr. sz. 8 frtba, és a hermányi 266. sz. tjkvben A. 1-162. r., 1940/15. hr. sz. 14 frtba becsült ingatlanok az 1886. évi február hó 8-ik esetleg következő napján és mindenkor délelőtt 9 órakor Hermányon és 1886. évi február hó 11-ik napján, délelőtt 9 órakor, Dolmányon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becslés, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik; kivéve a hermányi 202. sz. tjkvben foglalt ingatlanokat, melyek a bevezetésileg érintett szolgálommal árvereztetnek el, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdeklét felek bármelyikének kérelmére a végrehajtatási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsülés alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi november hó 27-én tartott üléséből.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Avram Nicolae sinai lakos végrehajtatónak Süntea George és neje szül. Faur Mária lázi lakosok végrehajtatást szenvedők elleni 34 frt. 50 kr. lőke-követelés és járuléka iránti végrehajtatási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szászsebesi kir. járásbírósg) területén levő és a Láz község határára fekvő, a lázi 124. számú tjkvben A. 1-13 r., 220a, 220b, 382/3, 383, 451, 470, 603/1, 705/2, 782/2, 783/3, 839/3, 903, 904, 905, 906, 972, 1142, 1143, 1144, 1194, 469b, 469b. hr. sz. a Süntea George és Mária közös ingatlanaira az árverést 483 frt. 83 kr. ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1885. évi december hó 29-ik napján, délelőtt 9 órakor, Láz község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsülésének 10%-át vagyis 48 frt. 39 krt készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbírósg telekkönyvi hatósága 1885. évi szeptember hó 6. napján.

(1028) 1-1

Bohrmaschine

zum Galtüren und eine Drehbank, 136 Kilogr. schwer, neu, ist um 20 Procent unter dem Wiener Preis zu verkaufen bei E. Markovnovich in Hermannstadt.

(1031) 1-3

!! Noch nie dagewesen !!

Erster Hermannstädter

Kinder-

(1032) 1-2

Spielwaaren-Bazar

Koloman Mike, grosser Ring Nr. 20.

Soeben eine große Sendung echt Pariser Kinder Spielwaaren angelangt.

Die Erzielung einer schnellen Genesung jedes Kranken.

Selbstverständlich sind die inneren Krankheiten gemeint: Husten, Heiserkeit, Asthma, Halsleiden, Blutarmuth, Kehlkopfentzündung, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Unterleibsbeschwerden, Verfall der Kräfte, Verbaunngsbeschwerden etc., welche einen inneren Zusammenbruch unter sich haben. Diese werden leicht durch den Gebrauch des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, Wein, Erbsen, Bräunertrage 8, gehoben. Wir bringen einen diesfälligen Bericht der k. k. österreichischen Feldspital-Direction aus Schlemzig: Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr genügendes, die Wirkung eines Nahrungsmittels entfaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Functionen der Unterleibsorgane, chronischen Catarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung. — Pils, Kriegerbevollmächtigter, v. Gayerfeld, Major. — Dr. Mayer, Regiments-Arzt.

Petrováň, 17. Juli 1885. Ich erlaube Sie, mir per Postnachnahme 4 Flacons concentrirtes Malzextract umgehend zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit Vergnügen mit, daß sich mein Magenleiden schon nach Gebrauch der ersten Sendung Ihres bewährten Joh. Hoff'schen Malzextracts gebessert hat. Eduard Martini.

Hiernach darf der Leidende auf eine trostreiche Zukunft sehen, sobald er sich des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres bedient. — Die Joh. Hoff'schen Malzpräparate haben jetzt 60 allerhöchste und hohe Auszeichnungen erlangt, Hoflieferanten-Diplome, Preismedaillen, Verdienstauszeichnungen, was für die Vortrefflichkeit dieser Malz-Heilpräparate spricht. Es gibt zur Zeit 27.000 Niederlagen, die 2000 Zeitungen beschäftigen. 1847 erfinden, traten die Malzpräparate nacheinander in Breslau, Berlin, Hamburg, Wien, Paris, London und St. Petersburg auf, seit 1862 sind sie auf der ganzen Erde verbreitet.

Anmerkung. Alle Antikundigungen von Malzextracten sind Nachahmungen, worauf der Leidende und der Arzt zu achten haben. Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate müssen die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) tragen.

Freie ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flacons): 6 Flacons fl. 3.82, 13 Flacons fl. 7.26, 28 Flacons fl. 14.60, 58 Flacons fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malz-Chocolate 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60. Brnst-Malzbonbons in Beuteln à 60 kr., 30 kr. und 15 kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiederverkauf autorisirt. [1006] 1-10

Haupt-Depôts: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Carl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich. Décs: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vásárhely: Max Bacher, Carl Huttesz. Mediasch: Carl Breckner. Mühlbach: C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reu: N. Czoppelt, Apotheker. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdorfer, Gustav Rietz, Bruss, Apoth. u. Drog.

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (959) 5-6

Zu billigt herabgesetzten Preisen Buchen-Brennholz, jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Stangen geschnitten, auch 1/2- und 1/4-Klafterweise zu haben bei Karl Roth, Hauptplatz Nr. 5. (959) 8

For Siquar Erzeuger Hotels, Kaufleute etc. Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik, PRAG, II., Klemenstergasse 3. (659) 84

Große Weihnachts-Ausstellung! Wo? in der Conditorei des A. Nawara (vorm. Friedrich Klaus), Heltauergasse. (1030) 1-5

Von der hohen Regierung Königs von priv.legittir Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Verleibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte auftretenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; die Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Dépôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Rabitz, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (931) 3

Beachtenswerth! Sanitäts-Closets mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " " offert FRANZ WALSER'S Niederlage der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 13. Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 24